Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 1 (1908)

Heft: 2

Artikel: Freidenkerverein Zürich: Einladung zur Generalversammlung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

herausgegeben bom Freidenker Verein Burich Posifach 6156

I. Jahrgang — No. 2.

1. Februar 1908

Abonnement: Schweig Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Sabr. Gingelnummer 10 Cts.

Internationale Freidenker-Federation. Rederation der Schweizer Freidenkervereine.

Genf, ben 1. Januar 1908.

Genf, ben 1. Januar 1908.

Laut Beschluß bes Prager Kongresses hat den Generalrat ber Internationalen Freibenker-Feberation eine Stempelmarke herausgegeben, um ihre frühreren Mitgliebertatten zu ertegen. Durch den Bororis-Kassier sind dies Stempelmarken an alle unsere Sektionen verstandt worden. — Sie sind bestimmt aus die Mitgliebskarten ober Beitragsguittungen gekledt zu werben. Nur mit solchen Marken versehen Legitimationskarten werden vom Generalrat und von den der Internationalen Federation angehörigen Organisationen auerkannt werden. Man bewahre sie dennach sorzsättig und besonders vergesse sie kannentitid nie del Keisen in das Aussand.

Die Marke wurde eingessihrt um einen regelmäßigen Sinsant der geringen aber sir den ordentlichen Gang unserer Zentralorganisation unentbehrlichen Beiträge zu erzielen. Die Stempelmarken sind für das gange Jahr 1908 gültig. Die Settionskassicre sind daher gebeten, die Marken den Internationalen Federation aus alle Mitgliedskarten zu kleben und sie mit der Jahreszahl zu überschreiben.

Der Generalfefretar : Dr. Dito Rarmin.

Freidenkerverein Zurich.

Einladung zur Monatsversammlung

auf Mittwoch den 5. Jebruar, abends 8 Mihr im Sotel "Schwanen".

Vortrag, sowie andere wichtige Traktanden ersordern das Erscheinen eines jeden Mitgliedes. Hossen wir, daß im neuen Jahr alle es sich zur Pslicht machen, unsere Versammlungen pünktlich zu besuchen. Sinladungen werden nicht versandt. Reueintretende und Gafte freundlichft willfommen.

Der Borftand.

Frei!

Belches Wortes Klang ergreift beine Seele mächtiger, mein freund? welcher Sturmgebante fallt brausender in beiner Empindungen Weer?!

greind: weicher Sintengevolnte sant ditalender in deiner Smpfindungen Meer?!

Barft du schon einmal irgend einer seindlichen Macht Gesangener? alter Sahungen Gesangener? der Sorge, der Not, des Unmuts der Krankheit Gesangener? einer Gesellschaft, eines Bundes, einer Masse Gesangener? oder dein eigener Gesangener, um den deine Arbeit, deine Zwecke und Ersolge, deine Wünsche und Begierden einge Schranken schlugen?
Und bist der eisst worden? hast die selbst erlöst? hast du mit tiesem Atemzug der Freiheit ersten Hauch in dich gesiogen? Hab das? — Die Nöbe, die dir in die Wangen und in die Stirne steigt, verrät dich, verrät des Besteiten namenloses Glüd!

Der Stlave, der dem Joch entkam, der am andern User des Stromes, welcher die verräterlische Spur hinunter zum Meere trug, in die Anie sinkt und die Arme in trunkner Freude zum gestienten Hinunker einer schwerer trug, in die Knie sinkt und die Urme in trunkner Freude zum gestienten Hinunker scholen einer schwerer Tat, dem sich und Jahr und Tag die Kerfertitt wieder össen, dem Erde und Sonne und Hinunker gegeben sind, —

Simmel wieder gegeben find, — bie Manner und Weiber ber lange freundlich umschlossenen

bie Manner und Weiber ber lange freundlich umschlossenen und entlich entsetzen Stadt, — bas Wolf, das nach Jahrzehnten und Jahrhunderten grinimer Knecktung die Burgen bricht, die Tyrannen stürzt, — ber Mensch, der, von einer tücksichen Krankseit auf das Lager gesessel, zum erstenmal wieder hinaus in die schwellende, lebendurchaussche Autur tritt, ein Gesundert, — der Mensch, der sich aus unwürdiger Abhängigkeit von einem andern, der sim ein kimmerellch Brot gewährte, loszis und sein eigener Herr und Meistes wurde, — der Mensch, der sich des flarren Sängelbandes alter Glaubensstätze entwöhnte und mit den Fragen Wie? Woher? Warum? Wogu? vor das Leben tritt, — und der Wensch, der seiner siegenen Handlungen, seiner Veglerden herr geworden ist, also daß er nicht mehr dem Wunsch und der Begierde blindlings solgt, sondern daß diese seinem Willen und seiner Einsicht gehorchen, —

fie alle hatten einst ihre Weihestunde, die fie die Heiligteit Befreiung als eine tiefinnerliche Beglüdung und Erhöhung

fühlen ließ.

ver Sestening aus eine trestinnertige Begindung ind Stydyning stiffen ließ.

Wenn schon Gesangenschaft der Person den Menschen ernledrigt und tiefungstäsche macht und die Erlöhung aus materiellen Fessen tip wenn manchmal auch nur vorübergesend— abelt und von ihm als ein Glück über alles empfunden wird, wiedele entehrender, deschäcknender, niederdrückender, muß auf ihn, der ein gestiges Wessen ist, die Sessen keites wirken. Etwas im Menschen, im Kinde schon, lehnt sich unwilktitlich gegen jedes "Du mußt", gegen jeden Zwang auf. Blird sich ein Wensch, dessign darzug von zestlichen keit des Gestles, die Fähigkeit zu schäcken, zu mählen, zu unteilen, nicht empören gegen jeden Angriss au mählen, zu unteilen, nicht empören gegen jeden Angriss aus mählen, zu unteilt in der ganzen Wenschäheit als der unssühndarste Frevel empfunden; den freigeborenen Menschäpeit knechten zu wossen. Die Geschäche Vernschaften hat sich der sinden, ergrinden, entstehen und wissen Menschaften den Verschaften und wirter machen Neteberlagen hat sich der sinden, ergrinden, entstehen und wissenwollende Menschen kneichen Verschaften. ichengeist fnechten zu wollen? Die Geschichte der Menscheit ipricht dagegen. Nühlfam und unter manchen Niederlagen hat sich der nehmene, ergründen, entscheft und wissemwollende Nemichengeist das Recht des Forschens erkämpst. Uralte Nätjel lösen sich des Kocht des Forschens erkämpst. Uralte Nätjel lösen stezu als dienende, die Arche der Urvergangenheit zerteilen sich, reicher, größer, bedeutender wird das Leden, wie das Wissen um die Wöglichselt und Vedingungen des Dasseins umfasseder und die wird, auch der nicht aus Erden, Weere und hiefer wird. — Veder einsmals, als Erde, Weere und Hinden noch voll dunkler Fragen, schreckgeiter Wunder und höfer Zusälle waren, als das Wenschenberz in Furcht erbebte, wurde sein Gest in Kessen, der den Kräte und ür verstand, sie nicht zusteiten wuste und ihr Wirter tim of Schaden und Untzeil drachte, siell er die waltenden Kräte ucht verstand, sie nicht zusteiten wuste und ihr Wirter tim of Schaden und Untzeil drachte, siell er die waltenden Krösen die der der der der ein ersehntes, erhosstes Stwas, das mächtiger sei als die bösen Schöde und in seiner Sitssaften dan ein ersehntes, erhosstes Stwas, das mächtiger sei als die bösen Freinde und Gedieter über alles und Freund des Menschen — und er nannte es Gott und betete zu ihm, dem Undekannten, weil ihm weder aus eigener Kraft noch aus andern Queller Sitse sos, das erheitere Wohl, daß mit dem Ende ber Furcht und der Sostund der weile Wandlungen erlebt, ihre Fürsprecher ader, die Bostesides hat viele Wandlungen erlebt, ihre Fürsprecher acher, die Bostesides führ wester wohl, daß mit dem Ende der Kurft und der Kurft und der Kurft und der Kurft und der Kohe ber Furcht und der Kohe kohe in der kannten und das Son, rein, ziehe knüpen, auch das Ende in Abenschen, innern der kürche, zumad die tatholische, und die einsache Gestes von Dogmen die Kürche, zumad die tatholische, und die einsache Verweilung der die kathechismen, noraltheologischen Wüchern, ihre Entwicklands und den einen persönlichen Gott neben-

der nicht ihre Kathechismen, moraltheologischen Büchern, ihre Entwicklungsgeschichte student hat.
Wissenschaft und Glaube an einen persönlichen Gott nebeneinander ist im Ernst nicht bentbar. Aber soweit haben es Gewohnheit, Vererbung und die Pietät von dem Alten, Shrwürdigen gebracht, daß sich der Gestlat von dem Alten, Chrwürdigen gebracht, den sich einen obeten Schuberrn anzunehmen, odwohl die Duelle alles Guten, aller Arbeit, allen Lichtes — bie Allmacht gesunden ist: in der Arast. Das ist das große Ereignis der Zeiten, daß der Nenschangels die Krast erkannte, sie in de wegung setze, sie sich diensbar machte und sich damit au die Stelle jenes Phantoms setze, das sich einst die unwissenden Menichen in ther Fischlögkeit als den Lenker und Herrn der Naturgewalten dachten. Der Mensch ward herr!

herrn der Naturgewalten bachten. Der Mensch warb herr!
Trot dem Triumphzug der Forscher und Entbeder "glaubt" bie große Masse ruhig weiter; sie unterstellt ihr Handeln jenem Gotte, der ein Notdessels der Wenschen des grauen Altertuns war; noch sind sie nicht ihre eigenen Eschgeber geworden, nicht ihre eigenen Nichter; Staven sind sie noch von Lohn und Strafe.

und Strafe.
Feste Berbände bilben die Glaubenden, sie sind noch die Herrschenden, und wer sich ausschließt, auf den zeigt man mit Fingern. — Ihr Weg sis breit und gut; wer zweiselt baran! Aber Seligkeit ist es, einen eigenen Weg sich zu suchen, sein eigener Vahnbrecher zu sein und ein nicht minder hohes und beltes Ziel in der Selbsbervollkommnung zu erreichen — ohne Angle ahm Lahn Das ist Freiheit! Onabe, ohne Lohn. Das ift Freiheit!

Freiheit.

Der Anechtschaft Fesseln brach ber Tell Durch Gesters Tob sind sie gesallen. Icht Schweizer geb' nun auch voran, Im Geisberfeungskampfe allen. Streif ab die blobe Glaubenssessel Brauch die Bernunft, die Gott dir gab Ertenn bes Beltalls ehrnes Balten, Werf fühn bie Beiftesfeffeln ab.

Die Notwendigkeit der Einführung des Moralunterrichtes.*

Bon Friebr. Buf, Schulinfpettor a. D.

Motto: "Laßt uns hell denken, so werden wir besser lieben". (Schiller.)

Nach Salzmanns Vorgehen hat auch Peftalozzi schon im Jahre 1804 verlangt, daß neben dem Religionsunterricht auch ein "fittlicher Unterricht" in die Schule eingesührt werde, "der sich auf das sützen soll, was im Schüler selber vorgeht und ihm das deutlich macht, was er sich und anderen tun und seln, dantt er das nühliche Ziel mit heißer Sehnlucht ergreife und sein herr sich den gerachten der Returt und seine Liebe stärte zum aufopfernden Wittener Natur und seine Liebe stärte zum aufopfernden

Selblivergessen".
Wenige Jahre vorher hat auch Kant einen besonberen Sittenunterricht sür die Klinder verlangt. Er sagt: "Man nuß ben Kindern die Pflichten, die sie zu erfüllen haben, jo viel als möglich durch Beispiele und Anordnungen beibringen und ihnen

möglich durch Beliptele und Anordnungen beibringen und ihnen flar machen, daß sie Pflichten gegen sich und gegen andere zu ersüllen haben".

Im gleichen Sinn spricht Paul Natorp in seiner "Sozialpädagogis" und sprechen neben vielen anderen die Pädagoges Dr. Fricke und Dr. Dittes.

Wit vollem Recht haben benn auch verschiedene Staaten die Sittenlehre als ein selbständiges Fach in die Schule ausgenommen, 3. B. die melten Staaten der "Un i on von Nordenmentstät". Auch Frankreich dat 1882 diesen Untertichtengführt, um den schlimmen Einsluß des Klerikalismus zu brechen. Auch in der Schweiz haben bereits zwei Kantone diese Wespin seit längerer Zeit durchgesührt und sind damitzuschen. Sind die Kantone Reuenburg und Solothurn.
Die Schulizunde des Kantons Jürtch hat die Sinführung

Die Schulinnobe bes Kantons Zürich hat bie Ginführung nfalls empfohlen. — Das Gleiche hat die Lehrerschaft von ebenfalls empfohlen. -

Bremen getan. Die Gründe für biese Reform liegen in den Mängeln des bisherigen Religionsunterrichtes und in den Borzügen des Moralunterrichtes.

1. Die Mängel bes bisherigen Religions = unterrichtes.

1. Die Mängel bes bisherigen Religionsunterrichtes.
Die kirchlichen Dogmen, die weber von Chrikus noch
von den Aposteln flammen, bilden keine sichere Grundlage
für die sittliche Erziehung; sie sind vielsach in Widerspruch mit
der heutigen Welterkenntnis. Darum entsteht der Zweisel. "So
wantt der Grund, auf den wir bauten". Die Autumissienichgiten lehren uns die Unendlichkeit des Weltalls und die
krenge Gesehmäßigkeit darin. Jene schließt das sogenannte
"Zenseits" aus, und bies die "Wunder".
Seit Kant, Göthe, Lamard und Darwin glaubt man an
die Entwicklung als an ein Geseh der Welt, an die Entwicklung der höheren Lebenssormen, aus den untern. Dazu
kommen noch die Physiologen Flechsig, Notnagel, Bogt,
hödel, Hitz u. a. m., und erklären uns, daß es schon gelungen ist, die Lokalisation einzelner Gestlestätigkeiten im Geginn nachzuweisen, und daß ohne Gehirn keine Seele
eristieren kann, daß also auf die Vorsellung einer perjönlichen Unsterblichkeit im krohlichen Sinn verzichtet werden
muß. Aus allem dem hat sich eine neue Weltanichauung gebildet, die monistliche, die den eneue Weltanichauung gebildet, die monistliche, die den eneue Bestanichauung gebildet, die monistliche, die den eneue Bestanichauung gebildet, den werden der der der der eine senseinheit alles
Seins und anerkennt den Gegensat von Gott und Welt, Gesst und Natur, Krast und Stoff nicht.

Ju allem dem fommt noch die moderne Videnseinheit alles
Gein und die blitch set, sondern aus der keltwischen eintet ein mal mit dem griechtschen Uttert des "Kenne Testamentes" übereinstimmt, und daß der Daulismus der Kirchenlehre nicht einmal mit dem griechtschen littert des "Kenne Testamentes" übereinstimmt, und daß der Vallämus der Kirchenlehre nicht eingan nicht biblich set, sondern aus der keltwischen der Beitweien
latenlichen Text bewußt oder underwust unterzeschoen worden
siet. Ich derweien ber auf Kararr Reinhardts llecherseung bes "R. T." und auch auf sein ander untergeschoben worden siet. Ich derweien der auservelle ber auß kararr R

lateinichen Sezt bewußt ober undewußt untergeichoben worden eit. Ich verweise hier auf Pfarrer Reinhardts Uebersetung des "R. T." und auch auf sein Buch: "Kennt die Bibel das Jenseites"? (Minchen, Berlag Reinhardt.)

Auch der Apostel Paulus sagt im 1. Tim. 6, 16, daß Gott allein Unsterblichkeit habe, und was er unter Gott verkest sagt er in Apostelg. 17, 28. — Biele Theologen der Gegenwart bezeugen, daß die Kirchenlehre nicht auf dem Fundament der Wahrkeit kehe der Wahrheit ftebe.

Sin zweifelhafter Glaube ift aber teine gute Grundlage für bie fittliche Erziehung.

* Diese Arbeit ift zuerst erschienen im I. Band ber "Menschheits ziele", Leidzig, Otto Wiegand. Da auch die große Berjammlung ber internationalen "Freibenker" in Prag (1907) sich für die Sinfildrung des "Moralunterrichtes" ausselevochen dar, so wird sie hiermit bem schwiedziesischen "Freibenker" zur Berfügung gestellt.